

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER • ACHTZEHNTER JAHRGANG
DEZEMBER 1921 • ZWÖLFTES HEFT

ALOIS SENEFELDER, DER ERFINDER DER LITHOGRAPHIE

ZUM EINHUNDERTFÜNFZIGSTEN GEBURTSTAGE DES MEISTERS / VON ERNST HERBST (BERLIN)

Die Geschichte epochaler Erfindungen lehrt, daß um diese ein mehr oder weniger poetischer Sagenkreis gewoben wurde, der glückliche Zufälle oder äußere Umstände als maßgebend für die Erfindung in Erscheinung treten läßt. Die Sage schreibt die Erfindung Gutenbergs einer im Zorn zertrümmerten Schrifttafel zu. Bei Erfindung der Lithographie soll ein zufällig am Ufer der Isar in den Gesichtskreis Senefelders gekommener, flacher feinkörniger Stein Ursache gewesen sein, die schon in der Ausführung begriffene Selbstentleibung zu verhindern. In Wirklichkeit verhalten sich die Dinge ganz anders:

Harte Arbeit, Mühe und Kämpfe sind die Begleiter großer Erfindungen. Ganz besonders war das bei der Erfindung Senefelders, der Lithographie, der Fall. Alois Senefelder wurde am 6. November 1771 als erster Sohn des aus Königshofen (Oberfranken) gebürtigen Schauspielers Peter Senefelder geboren. Nach vielfachem Umherziehen ließ sich die Familie Senefelder im Jahre 1778 zu dauerndem Aufenthalt in München nieder. Hier besuchte Alois von 1783 bis 1786 das Kurfürstliche Gymnasium und von 1787 bis 1789 das Lyzeum. Sein glänzendes Abgangszeugnis befindet sich im Besitze der Staatsbibliothek in München. — Dem Beispiele des Vaters folgend, wollte der Sohn ebenfalls sein Glück als Schauspieler versuchen. Die dem Vater nur zu gut bekannten Schattenseiten dieses Berufs veranlaßten ihn, den Sohn dem Studium der Rechte zuzuführen. Das konnte um so leichter geschehen, als die Kurfürstin von Bayern ein jährliches Stipendium von 120 Gulden zum Besuche der Hochschule in Ingolstadt aussetzte. Hier verblieb Senefelder bis 1793 und beendete sein Studium mit der ersten Note.

In seinen Mußestunden folgte Senefelder seiner persönlichen Veranlagung und gab sich der Dichtkunst hin. Er verfaßte aus besonderem Anlaß u. a. ein Lustspiel: „Die Mädchenkener“, das auch am 13. Februar 1792 mit großem Beifall auf der Nationalschaubühne in München aufgeführt wurde. Hierdurch ermutigt, ließ Senefelder sein Werk drucken, verschenkte den größten Teil der Auflage und verkaufte den Rest mit einem Gewinn von 50 Gulden an den Buchhändler Lentner in München.

Am 4. August 1791 starb Peter Senefelder und hinterließ seine Frau mit acht unmündigen Kindern. — Nach Abschluß seiner Studien nach München zurückgekehrt, war Alois ohne Unterstützung; er faßte den Entschluß, sich der dramatischen Kunst als Dichter und Schauspieler zu widmen. Zwei Jahre verbrachte er in verschiedenen Städten bei der Schauspielertruppe des Vaters des Komponisten Karl Maria von Weber, lernte aber nur die Schattenseiten des Theaterlebens kennen. Niedergedrückt nach München zurückgekehrt, wollte er durch den Verkauf der von ihm geschriebenen Theaterstücke seinen Unterhalt erwerben und sich ganz der Schriftstellerei widmen. Der schon genannte Buchhändler Lentner kaufte ihm auch eins seiner Theaterstücke „Mathilde von Altenstein“ unter der Bedingung ab, daß die Auflage zu Beginn der Leipziger Messe

abgeliefert sein müßte. Die Unzuverlässigkeit des Druckers, der die Arbeit erst vierzehn Tage später beendete, brachte es mit sich, daß Senefelder froh sein mußte, wenigstens eine kleine Summe zur Deckung seiner Unkosten zu erhalten.

Die Folge dieses Mißgeschicks waren zahlreiche Versuche, seine Werke selbst zu drucken. Ein solcher Versuch veranlaßte Senefelder, die Lettern in ein Gemisch von Ton, Mehl, Kohlenstaub und feinem Sand einzudrücken. Nach Erstarrung der Masse goß er mit feinem Gips gemischtes Siegelwachs auf die Form und erhielt eine Stereotypplatte, von der er dem Originaldruck ebenbürtige Abdrücke herstellte. — Seine Mittellosgkeit ließ die Weiterverfolgung dieser Idee nicht zu, da nicht genügend Material beschafft werden konnte. Aus gleichem Grunde mußten die Versuche, nach Art der Kupferstecher eine Platte herzustellen, aufgegeben werden, da Senefelder nur eine solche für Übungszwecke besaß. Hartnäckig setzte er seine Übungen zum gleichen Zwecke auf einer Kelheimer Platte fort; damit hatte er das Material gefunden, das später seinen Namen über die ganze Erde tragen sollte.

Die Lithographie war hiermit allerdings noch nicht erfunden, denn die Kelheimer Platte war ihm nur Ersatz für Kupfer; er arbeitete ähnlich dem Radierer und erzielte auch einigermaßen befriedigende Abdrücke. — In dieser Zeit (1796) führte ein Zufall Senefelder zum Hochätzen des Steines. Nach Überwindung großer Hindernisse konnten mit Unterstützung des Hofmusikus Gleißner Noten gedruckt werden. Die erste Arbeit war der „Jägermarsch der Churpfälzbayerischen Truppen“, die 70 Gulden Gewinn brachte. Für die neue Art des Druckens erhielt der Erfinder von der Akademie der Wissenschaften eine Belohnung von 12 Gulden.

Der Mangel einer geeigneten Druckpresse führte Senefelder im Jahre 1797 dazu, seine Stangenpresse zu konstruieren, die im Deutschen Museum in München aufbewahrt wird. Weitere Versuche ließen ihn in der gleichen Zeit den anastatischen Druck und endlich den von ihm als „chemischen Druck“ bezeichneten eigentlichen Steindruck erfinden. Der anastatische Druck zeigte Senefelder neue Grundlagen seiner Erfindung, und es war naheliegend, nicht nur vorhandene Drucke wieder zu erwecken, sondern auch neue Darstellungen mittels geeigneter Materialien auf den Stein zu bringen.

Die Tatsache, daß Fett und Wasser in chemischen Gegensätzen zueinander stehen, bilden die Grundlage des Flachdrucks. Je mehr es gelingt, die Gegensätze zu steigern und dauernd in dieser Steigerung zu erhalten, um so besser sind die Ergebnisse des Flachdrucks.

Der Lithographiestein besteht nach einer von Schlumberger 1840 gegebenen Analyse aus: 97,22 Teilen kohlenstoffreichem Kalk, 1,90 Teilen Kiesel, 0,28 Teilen Alaunerde, 0,46 Teilen Eisenoxyd. Spätere Analysen zeigen im wesentlichen das gleiche Bild. Ziemlich die gleichen Bestandteile enthält auch der Marmor. Obgleich er härter als der Lithographiestein ist, ist jener